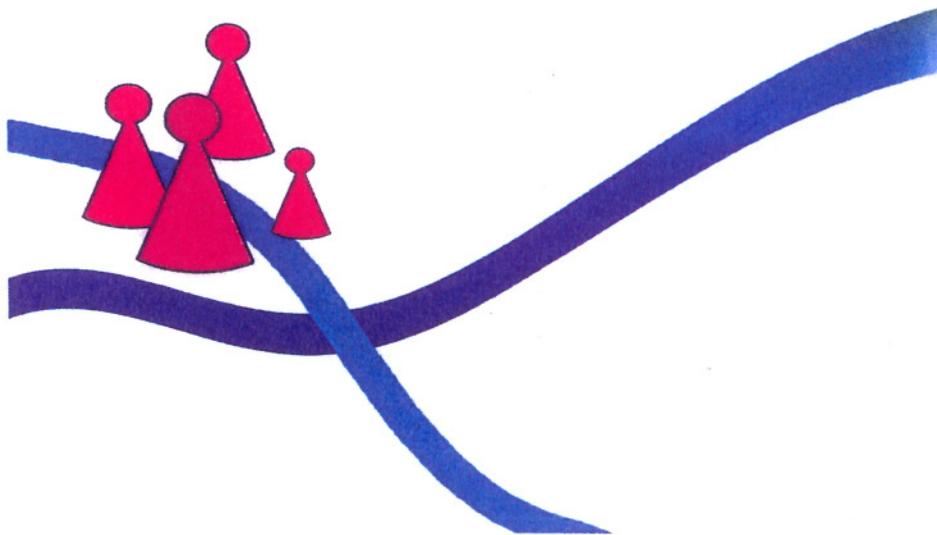


Jahresbericht

Schuljahr 2011/2012

Psychologische Beratungsstelle
für Schule, Jugend und Familie
- Regionale Schulberatungsstelle -



Kreis
Paderborn

Der Kreis Paderborn informiert

Kreis Paderborn

- Der Landrat -

Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie

- Regionale Schulberatungsstelle

Riemkestr. 55

33102 Paderborn

Tel.: 05251/308-381

schulberatungsstelle@kreis-paderborn.de

www.kreis-paderborn.de

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbemerkung	3	
II.	Zahlen auf einen Blick	4	
III.	Organisation der Beratungsstelle	5	
IV.	Statistischer Überblick/Abbildungen	6	
	Abb. 1:	Schülerzahlen im Schuljahr 2011/2012	6
	Abb. 2:	Verteilung der Klientel auf Schulformen	6
	Abb. 3:	Familienkonstellation der Klientel	7
	Abb. 4:	Zusammensetzung der Klientel nach Geschlecht	7
	Abb. 5:	Initiative zur Anmeldung	8
	Abb. 6:	Anmeldegründe	8
	Abb. 7:	Die häufigsten Diagnosen	9
	Abb. 8:	Beratungsintensitäten in der Einzelfallhilfe	9
	Abb. 9:	Anlässe zur Krisenintervention im Schuljahr 2011/2012	10
	Abb. 10:	Anmeldegründe in Bezug auf das Geschlecht der Klienten	11
	Abb. 11:	Anmeldegründe in Bezug auf die Schulform der Klienten	12
	Abb. 12:	Anmeldegründe in Bezug auf den Familienstand der Klienten	13
V.	Fortbildungsveranstaltungen	14	
VI.	Fördergruppen	15	
VII.	Soziale Ansprechpartner	16	
VIII.	Themen- und Arbeitsfelder	16	
	1.	Das Projekt Buddy für Grundschulen in der Region Ostwestfalen-Lippe	16
	2.	Lese-Rechtschreibschwierigkeiten als Aufgabenfeld der Schulberatungsstelle	19
	3.	Vom Problem zur Lösung – Einzelhilfe in der Schulberatungsstelle	21
IX.	Veröffentlichungen von Mitarbeitern	24	
X.	Mitwirkung in Arbeitskreisen und Netzwerken	25	
XI.	Qualifizierungen der Mitarbeiter	26	

I. Vorbemerkung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die im vorliegenden Jahresbericht dokumentierte Arbeit zeigt neue Entwicklungen auf. Die Mitarbeiter(innen) der Beratungsstelle analysieren am Schuljahresende die Einzelfallarbeit und entwickeln Strategien, wie häufig auftretende Probleme durch präventive Arbeit reduziert werden können.

In den vergangenen Jahren waren Lese-Rechtschreibschwierigkeiten der häufigste Anmeldegrund. Deshalb hat die Beratungsstelle ein Fortbildungskonzept für Lehrkräfte entwickelt, um sie bei der täglichen Arbeit zu unterstützen. Der Kurs "Erfolge im Lesen und Schreiben sichern" ist auf große Resonanz gestoßen und wird in regelmäßigen Abständen wiederholt. Die Zahl der Einzelfälle bei Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben ist seit dem vergangenen Schuljahr rückläufig.

Unterrichtsstörungen beeinträchtigen schulische Lernprozesse und sind ein weiterer bedeutender Anmeldegrund. In der Kursfolge "Effektive Klassenführung" erarbeiten wir mit den Lehrkräften geeignete Strategien, um ein förderliches Arbeitsklima in der Schulklasse zu entwickeln und tragen Handlungsmöglichkeiten für Konflikte und Störungen zusammen. Anfragen werden mittlerweile auch aus anderen Kreisen gestellt. Hier verweisen wir an die zuständigen Beratungsstellen. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Schulen wollen wir die Professionalisierung der Lehrkräfte stärken. Fortbildungsbedarf besteht bei den Schulen auch im Problemfeld "Rechenstörung". Die personelle Situation in der Beratungsstelle erlaubt zurzeit kein ausreichendes Fortbildungsangebot hierzu.

Die Herausforderungen für Schule werden auch in Zukunft wachsen. Lebenslanges Lernen ist deshalb eine zentrale Aufgabe für Pädagogen, aber auch für die Mitarbeiter(innen) der Beratungsstelle. In einem Fortbildungskonzept haben wir Aufgaben und notwendige Kompetenzen beschrieben und qualifizieren auf dieser Grundlage die Mitarbeiter(innen).

Die Vernetzung mit den Jugendämtern, dem Schulamt, dem Bildungsbüro, dem Gesundheitsamt, mit Facheinrichtungen sowie mit Politik und Verwaltung ist für die Beratungsstelle von grundlegender Bedeutung. Durch die Netzwerkarbeit bündeln wir Unterstützungsangebote. Die Netzwerkarbeit wird zukünftig durch die Herausforderung der Umsetzung der Inklusion noch stärker an Gewicht gewinnen.

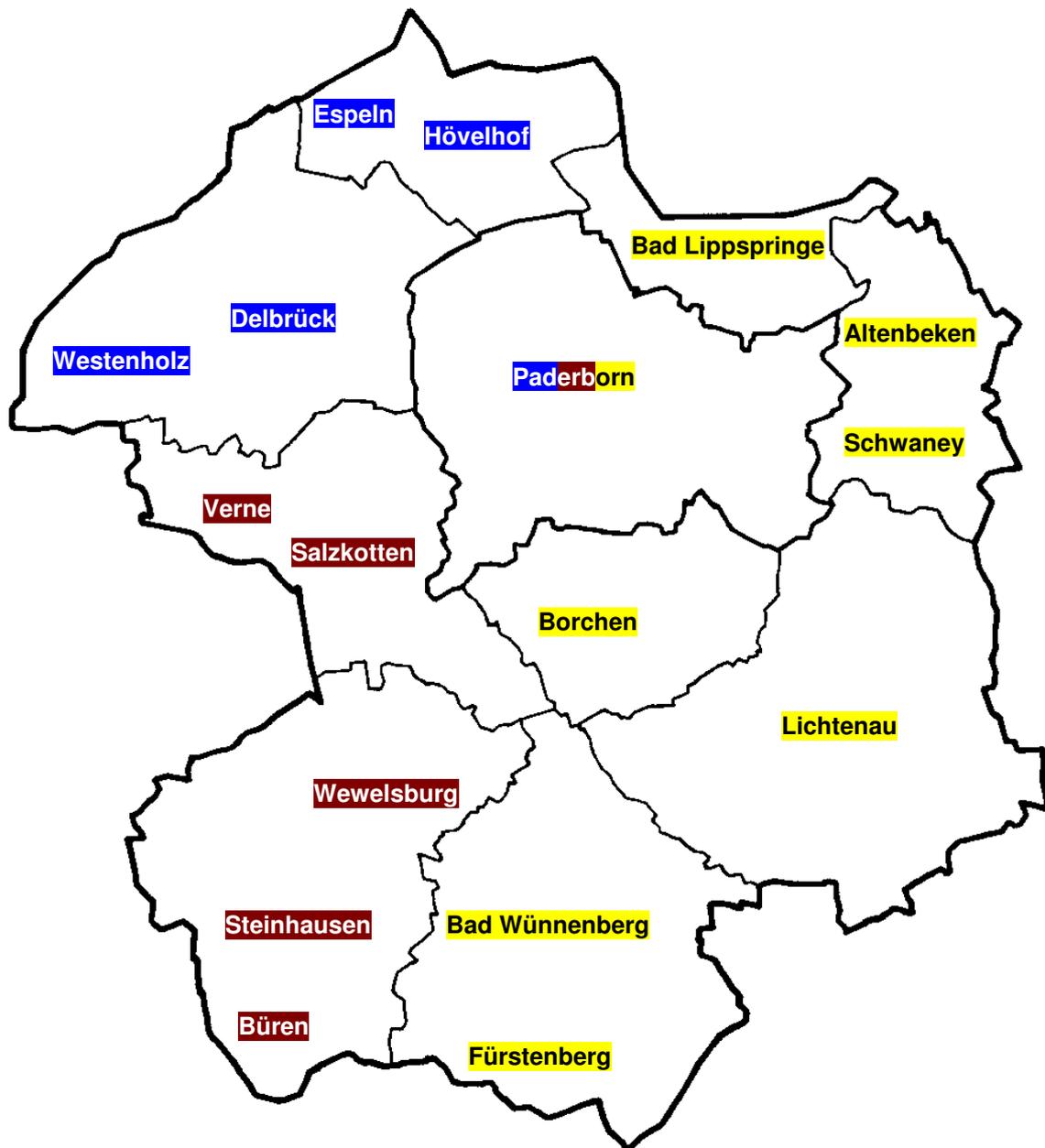
Wir danken allen, mit denen wir im letzten Jahr zusammen gearbeitet haben, für die konstruktive und freundschaftliche Kooperation.

Dr. Walter Kowalczyk

Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie

- Regionale Schulberatungsstelle -

Zahlen auf einen Blick



Schulen im Kreis Paderborn
 Schülerzahl
 Anzahl Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

2011/2012
 125
 50.931
 2.862

Zuständigkeiten



Fr. Fitzner
 Hr. Dr. Kowalczyk
 Hr. Neuhaus

Hr. Dr. Schütte
 Hr. Schulz
 Fr. Kramm

Fr. Wiesing
 Fr. Zünkler
 Fr. Gröblichhoff

III. Organisation der Beratungsstelle

Mitarbeiter	Fachliche Qualifikation	Stellenumfang	Zuständigkeiten
Dr. Walter Kowalczyk	Dipl. Psychologe Psych. Psychotherapeut	39 Std./Wo	- Leitung der Beratungsstelle - Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Susanne Fitzner	Dipl. Psychologin	41 Std./Wo	- Stellvertretende Leitung - Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannte
Andreas Neuhaus	Dipl.-Psychologe Systemischer Therapeut und Berater (SG)	41 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannter
Dr. Nils Schütte	Dipl.-Psychologe Psych. Psychotherapeut (Landesbediensteter)	41 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Prozessmoderator Buddy-Projekt
Carsten Schulz	Dipl. Psychologe (Landesbediensteter)	41 Std./Wo	Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Martina Gröblichhoff	Dipl. Pädagogin Familientherapeutin	19,5 Std./Wo	Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Kirsten Zünkler	Dipl.-Sozialarbeiterin Kinder- u. Jugendl. Psychotherapeutin	23 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannte
Cornelia Wiesing	Dipl.-Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	20 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Hilfen bei Aufmerksamkeits-schwierigkeiten in der Grundschule
Sabine Kramm	Dipl.-Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	19,5 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Hilfen bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
Ingrid Vogel	Verwalt.-Angest.	39,0 Std./Wo	Sekretariat
Birgitt Eversmann	Verwalt.-Angest.	19,5 Std./Wo	Sekretariat
Claudia Drössler (bis 31.12.2011)	Dipl.-Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr	39,5 Std./Wo	
Katharina Reede (seit 01.04.2012)	Sozialarbeiterin (BA) im Anerkennungsjahr	39 Std./Wo	

IV. Statistischer Überblick / Abbildungen

Abbildung 1:

Schülerzahlen im Schuljahr 2011/2012, Statistisches Jahrbuch des Kreises 2011

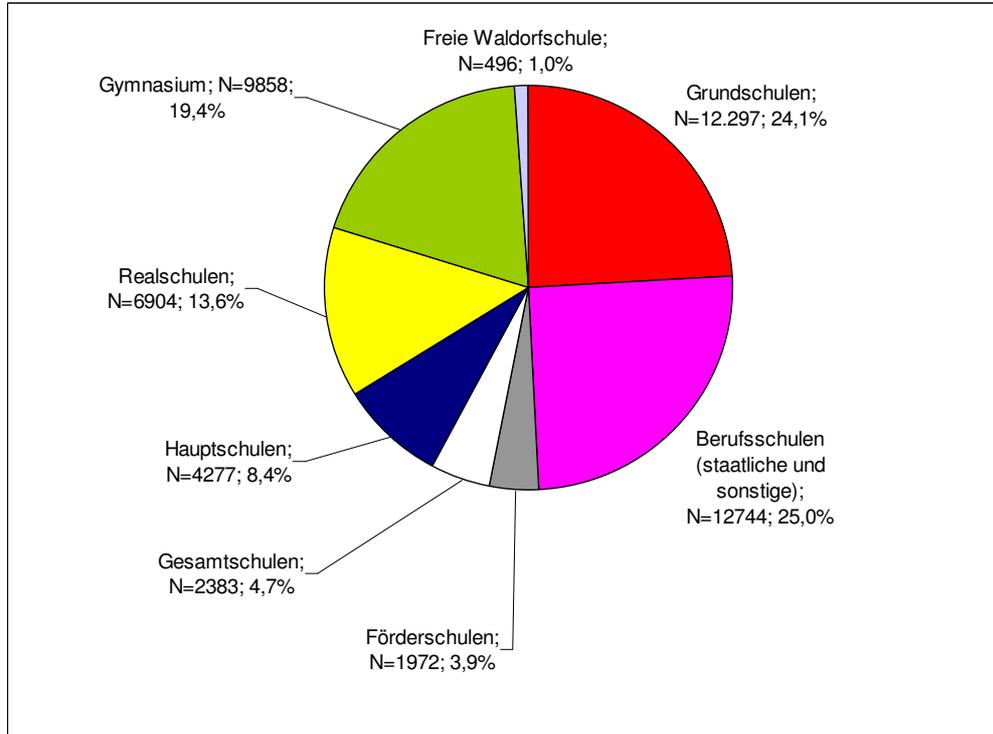


Abbildung 2:

Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen und Kindergarten

(bezogen auf neue Klienten im Zeitraum August 2011 bis Juli 2012; N=477)

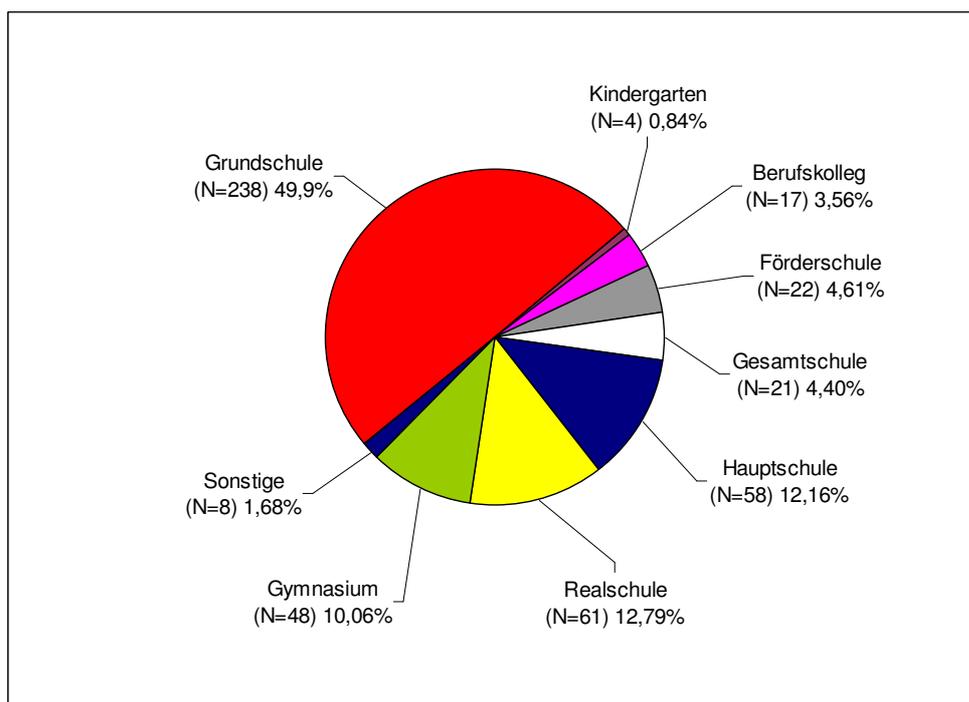


Abbildung 3:
Familienkonstellationen unserer Klientel 2011/2012 in %
 (bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

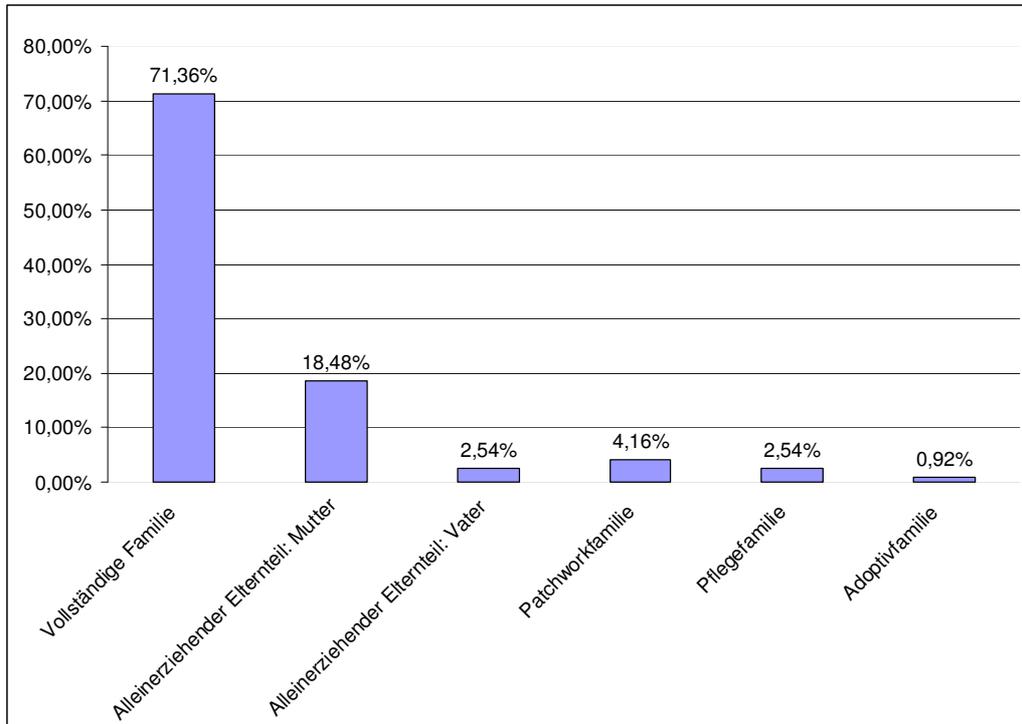


Abbildung 4:

Zusammensetzung unserer Klientel nach Geschlecht 2011/2012
 (bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

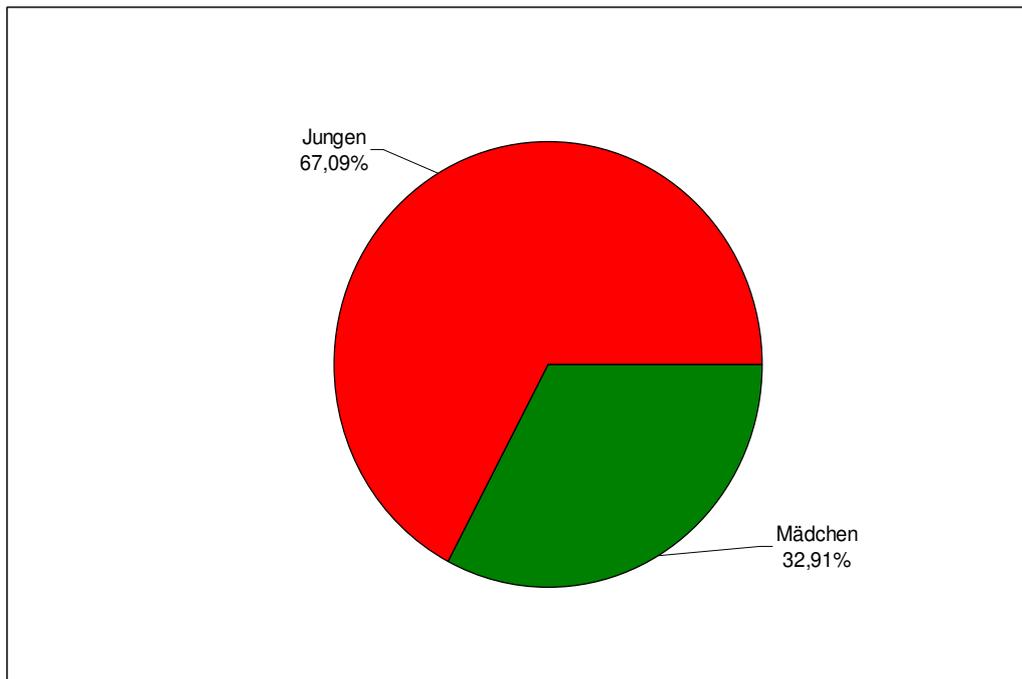


Abbildung 5:

Initiative durch...

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

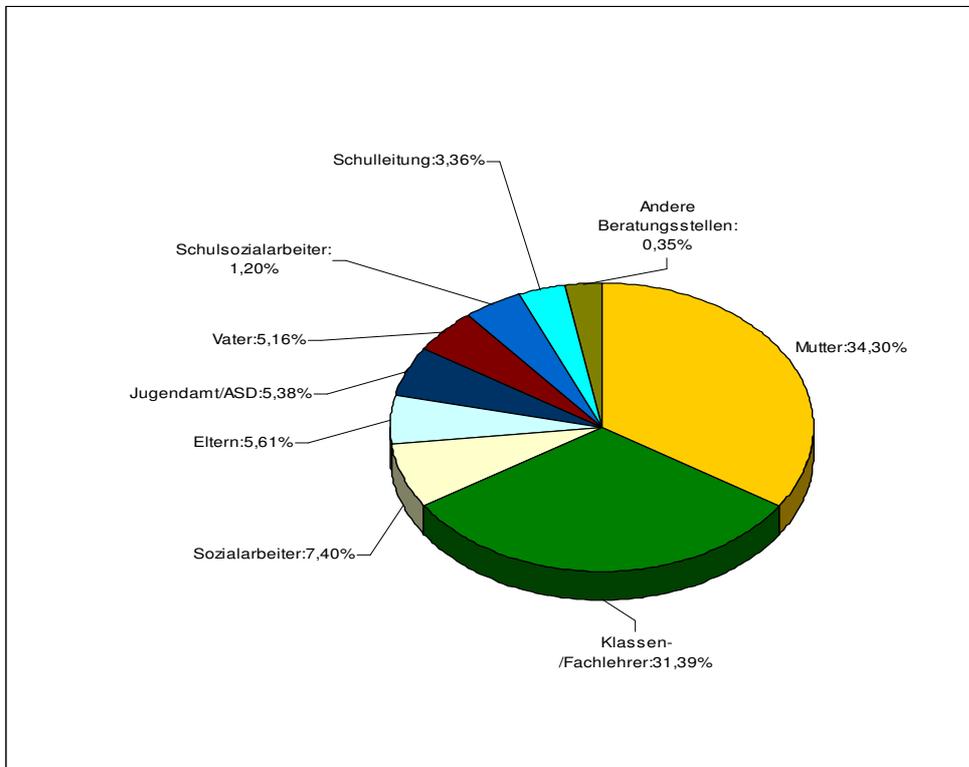


Abbildung 6:

Anmeldegründe im Beratungsjahr 2011/2012

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477, Mehrfachnennungen möglich)

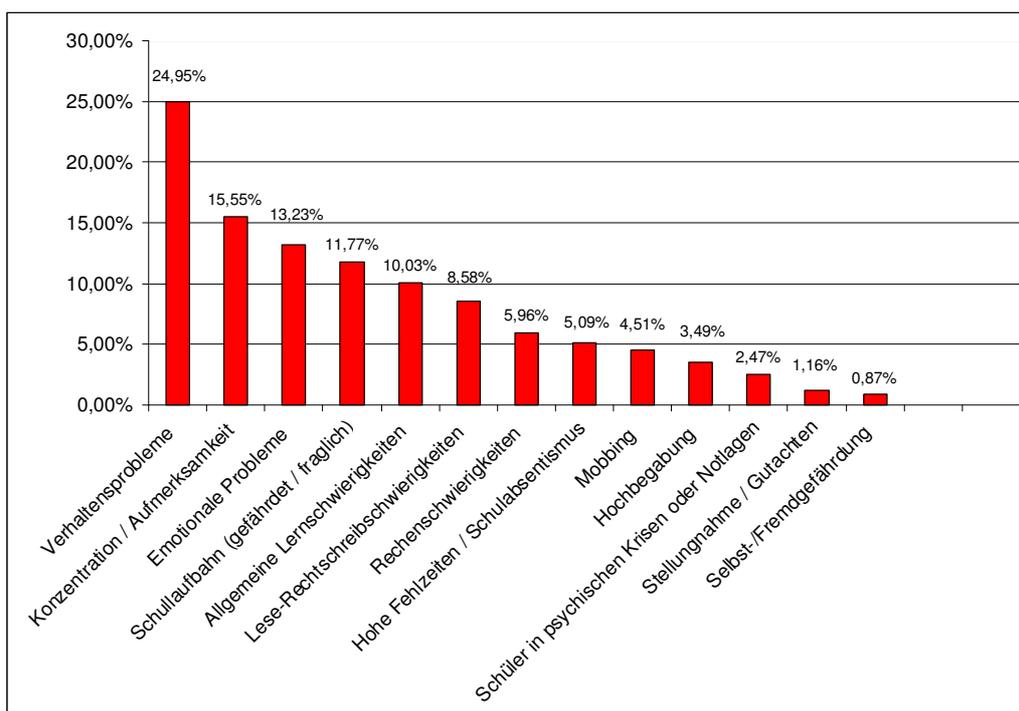


Abbildung 7:

Die häufigsten Diagnosen, die sich aus der Beratung ergeben

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477, Mehrfachnennungen möglich)

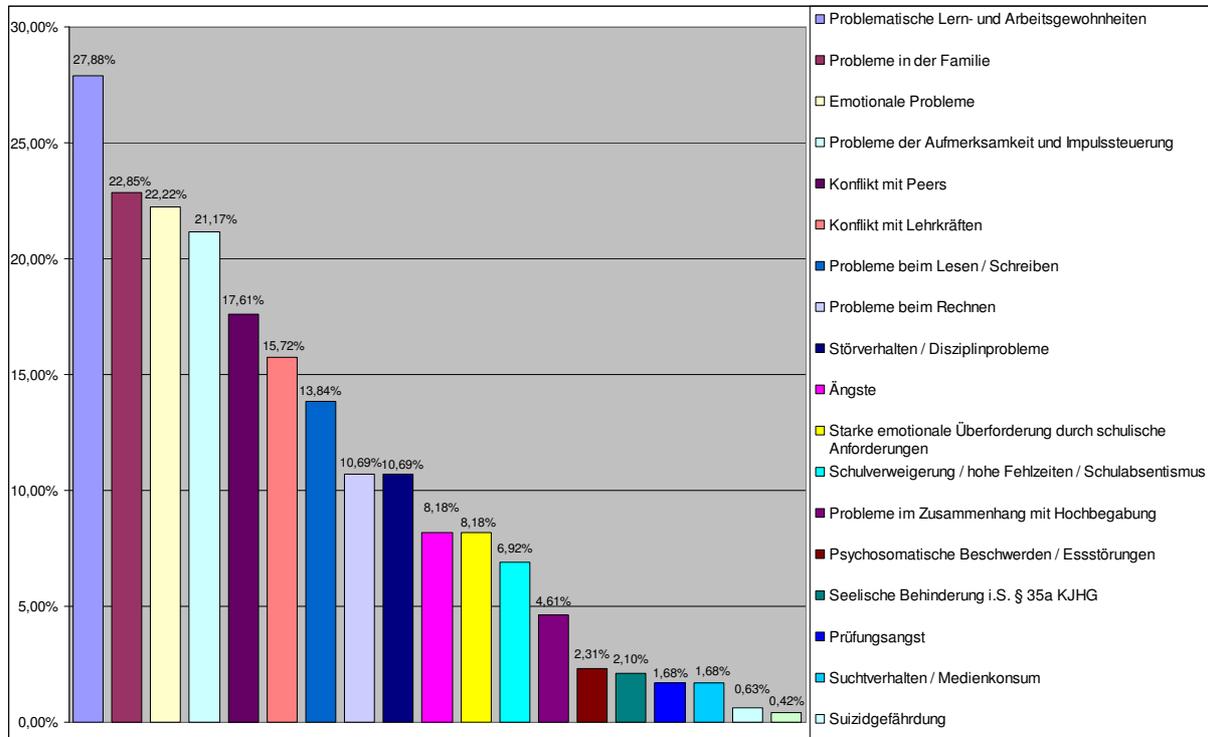


Abbildung 8:

Beratungs-Intensitäten in der Einzelfallhilfe

(Gesamtfälle im Zeitraum 2011/2012: 717)

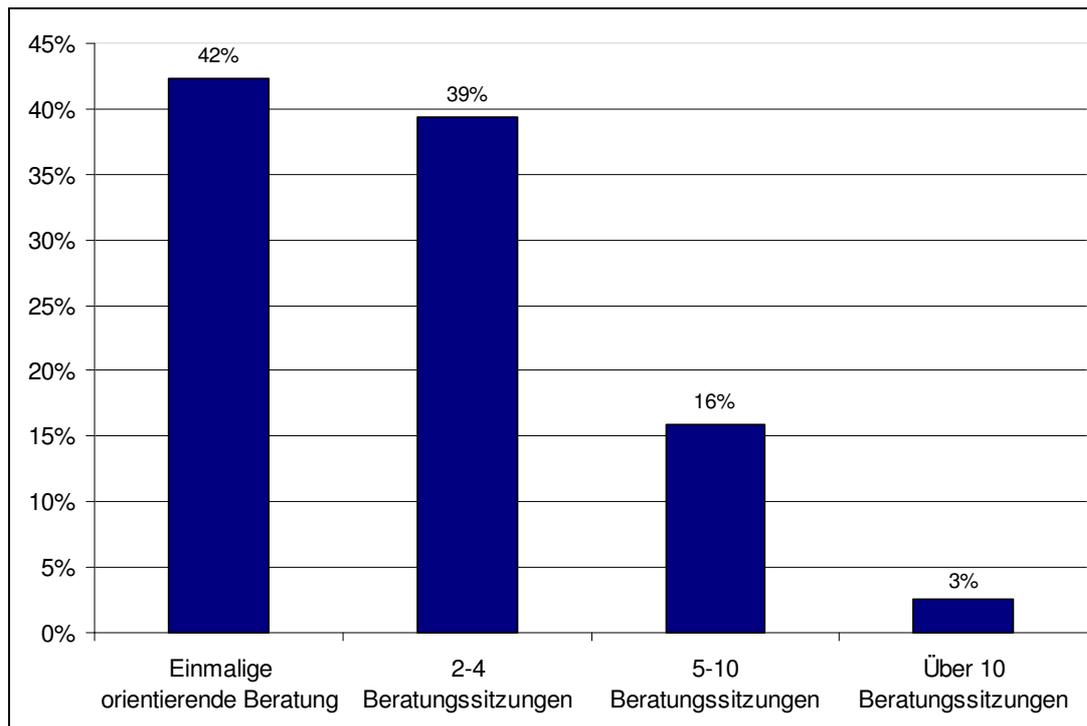


Abbildung 9:
Anlässe zur Krisenintervention im Schuljahr 2011/2012

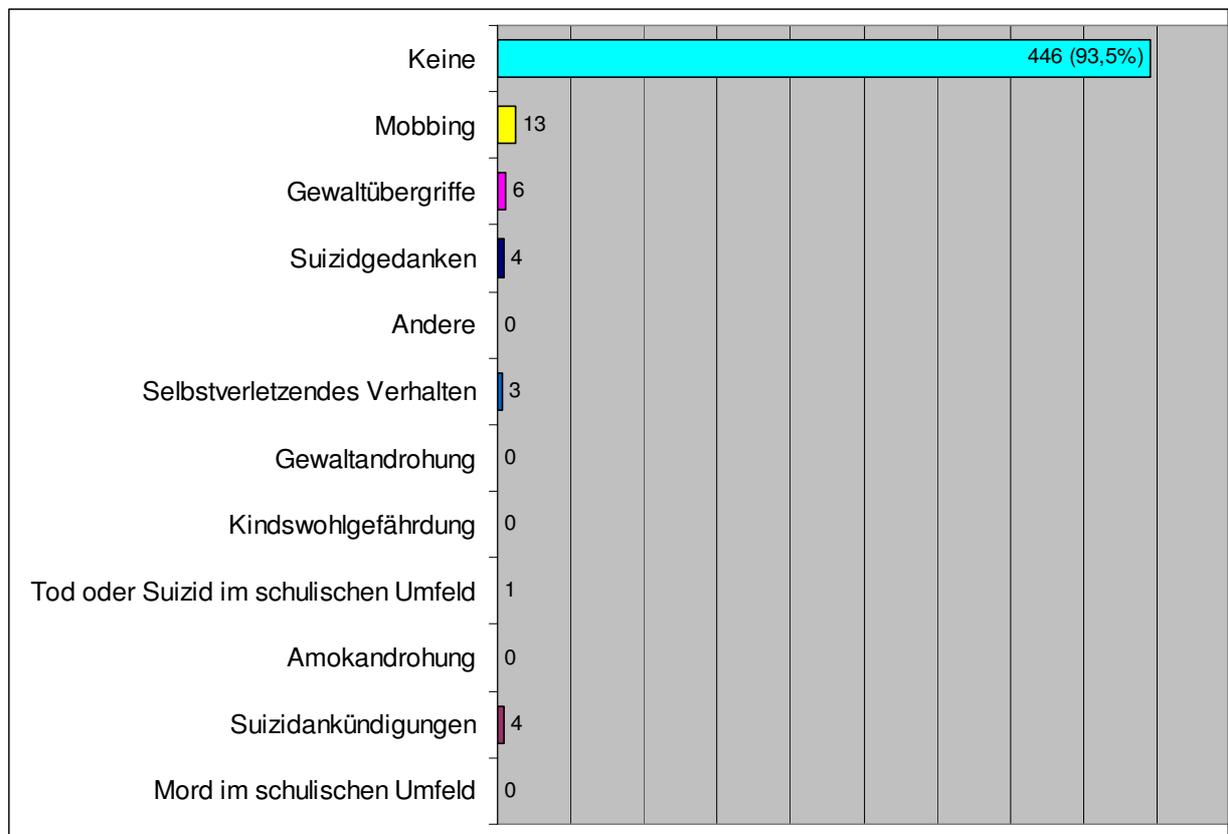


Abbildung 10:
Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten
 (bezogen auf die Neuanmeldungen im Schuljahr 2011/2012; N=477)

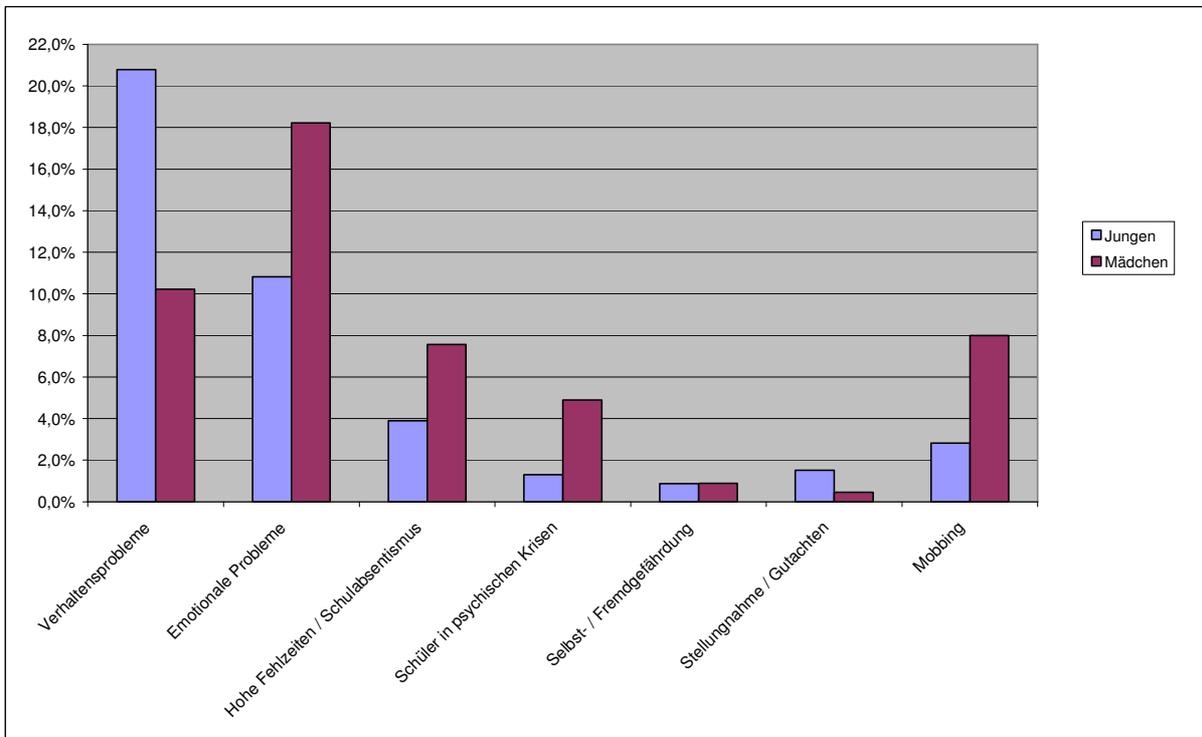
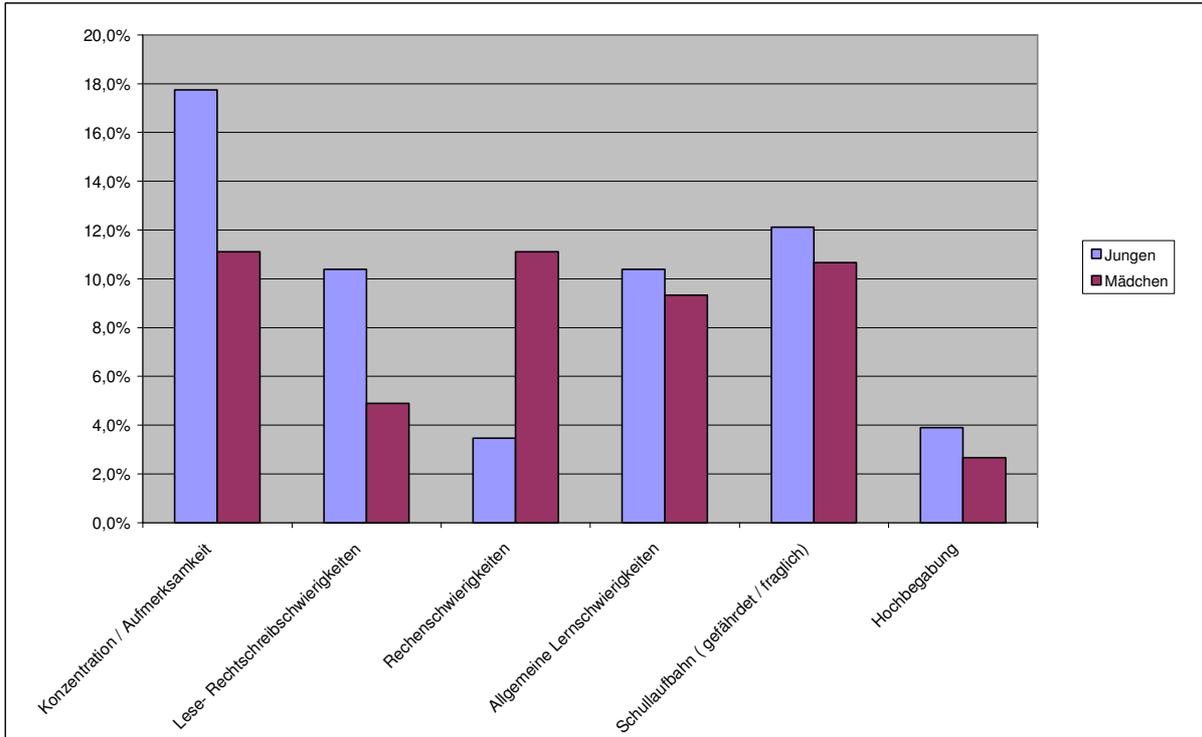


Abbildung 11:
Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten
 (bezogen auf die Neuanmeldungen im Schuljahr 2011/2012; N=477)

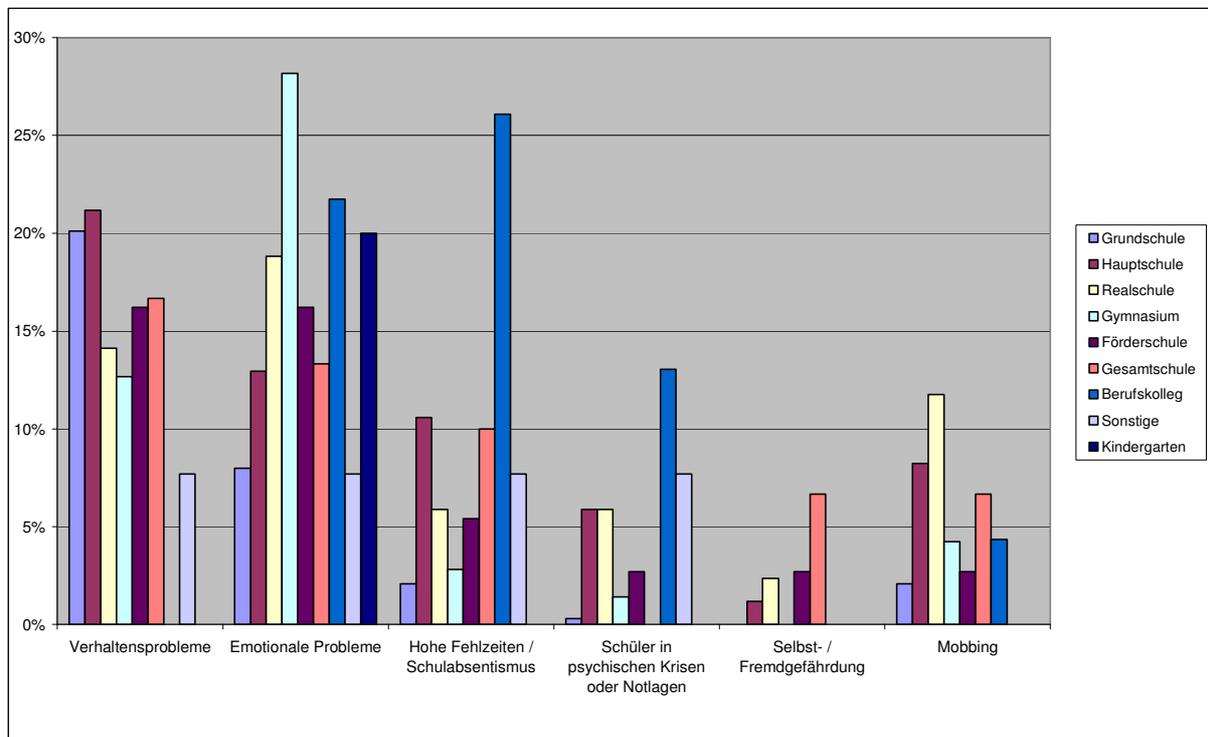
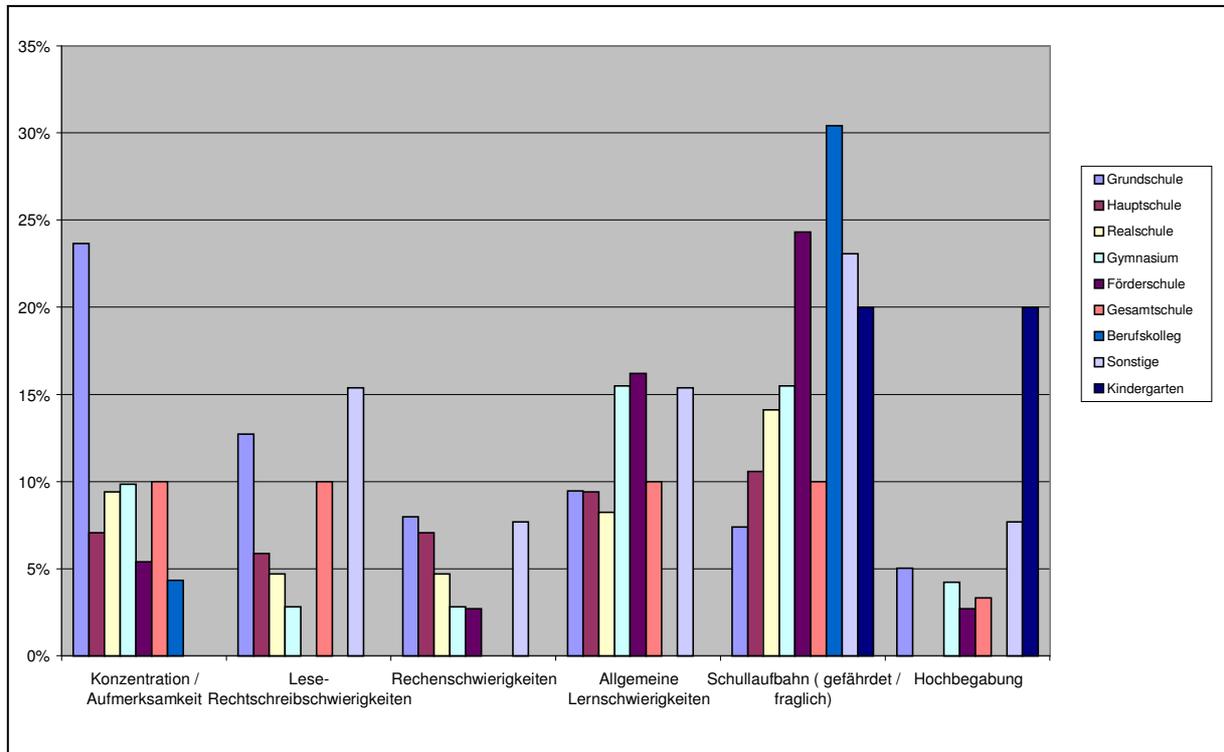
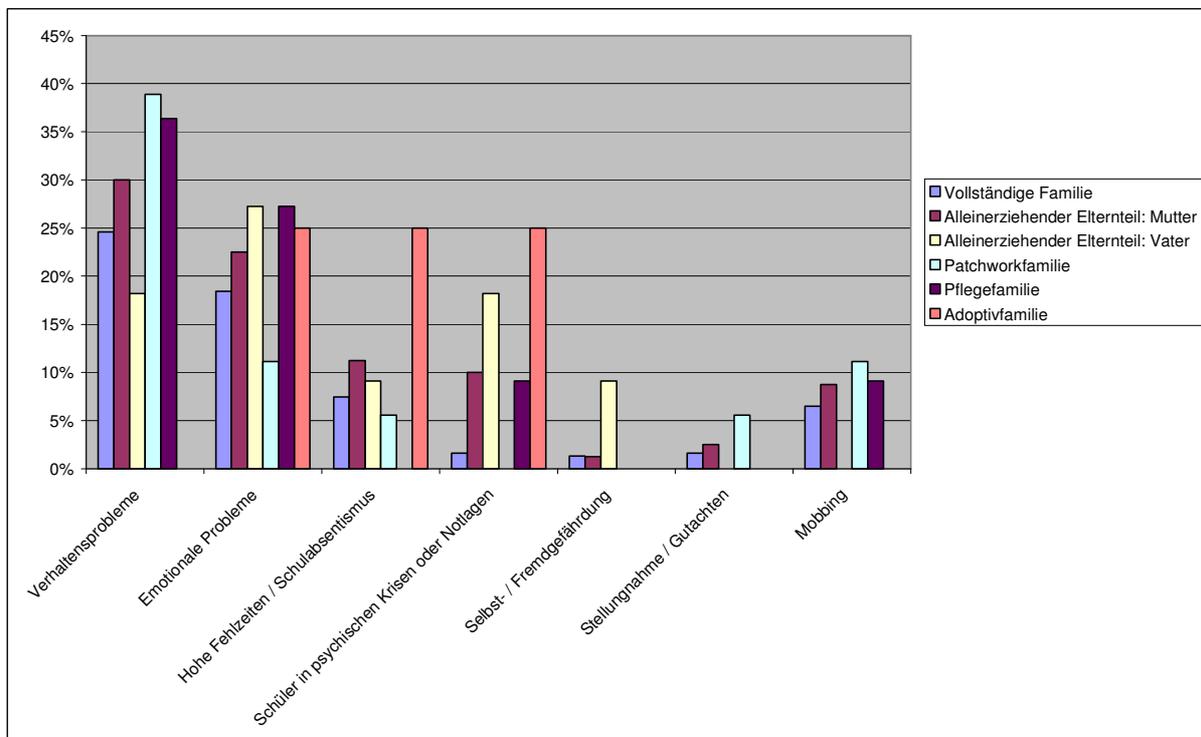
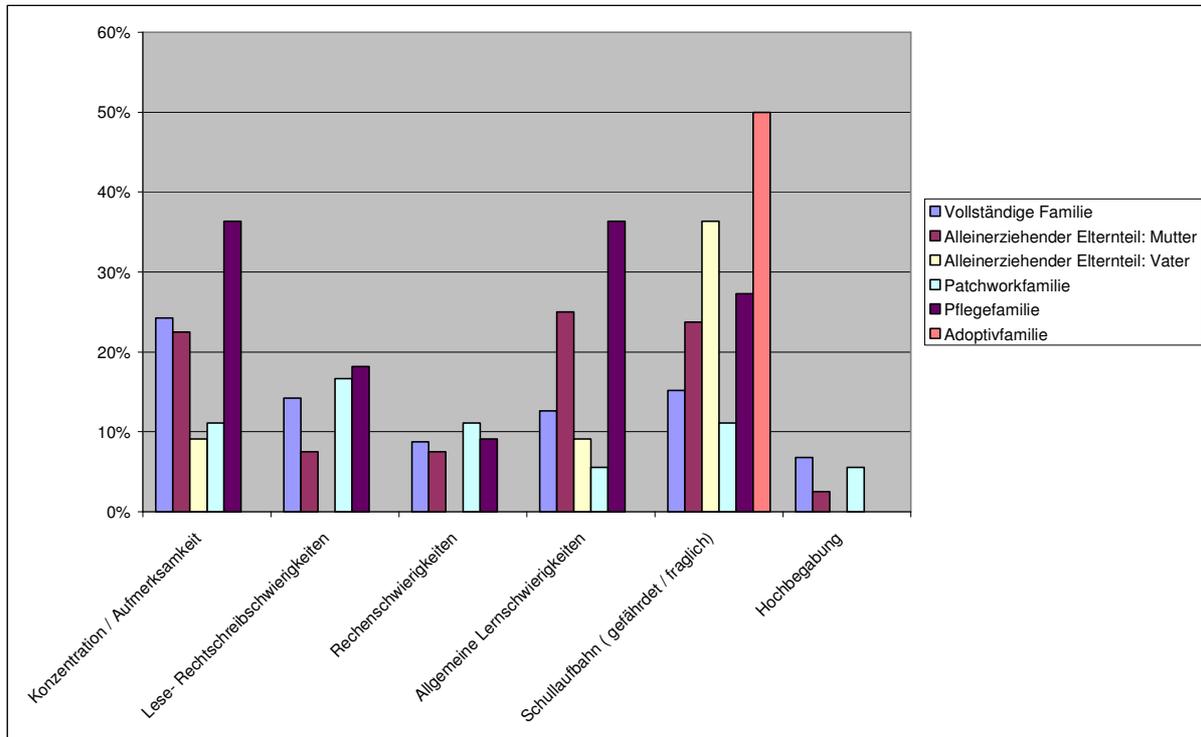


Abbildung 12:
Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten
 (bezogen auf die Neuanmeldungen im Schuljahr 2011/2012; N=477)



V. Fortbildungsveranstaltungen 2011/2012

Kurse

- Gesprächsführung für Mentor(inn)en als Vorbereitung auf das Eignungsgespräch mit zukünftigen Lehramtsstudent(inn)en
Jeweils ein Ganzttag für den Primar- und Sekundarbereich
- Effektive Klassenführung Modul 3
Drei Ganz- und vier Halbtage
- „Pia fehlt schon wieder“ – Schulabsentismus kann viele Ursachen haben
Ein Halbttag
- Fortbildungcurriculum für Schulleitungen und Lehrkräfte in Krisenteams
Zwei Kurse mit je vier Halbttagen
- Erfolge im Lesen und Schreiben sichern – Diagnostik und Förderung bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS)
Fortsetzung aus dem vergangenen Schuljahr mit zwei Halbttagen sowie neuer Kurs mit einem Ganzttag und zwei Halbttagen
- Lehrer als Berater
Drei Ganz- und drei Halbtage – wird im Schuljahr 2012/2013 fortgesetzt
- Systemisch führen (gemeinsam mit dem Bildungsbüro)
Sechs Ganztage
- Praxisreflexion für Erzieherinnen
Ein Halbttag

Schulinterne Fortbildungsveranstaltungen zu folgenden Themen

- Erfolge im Lesen und Schreiben sichern
Zwei Halbtage
- Motivation in Lese-Rechtschreibfördergruppen
Ein Ganzttag, ein Halbttag

- Intensivierung der gemeinsamen Erziehungsarbeit - Perspektiven für das kommende Schuljahr

Ein Ganztage, ein Halbtage

- Teamentwicklung und Umgang mit Konfliktsituationen

Ein Ganztage, ein Halbtage

Elternvorträge zu folgenden Themen

- Grenzen setzen – Wo hört der Spaß auf?
- Was machen Eltern, wenn Kinder sich streiten?
- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Supervisionsgruppen

- Für Lehrkräfte, Schulleitung, Schulsozialarbeiter und Integrationskräfte

Workshopangebote auf dem Paderborner Grundschultage „Integration - Inklusion – Individuelle Förderung“

- Wie werden eckige Tische rund? – Hilfreiches Verhalten bei Leitung eines Gesprächs mit mehreren Teilnehmern
- „Das Marburger Konzentrationstraining“ – Einsatzmöglichkeit im Unterricht und Ganztage
- Umgang mit Heterogenität am Beispiel Lesen und Schreiben

VI. Fördergruppen

Im Schuljahr 2011/2012 wurden durch Frau Wiesing zwei Fördergruppen für Grundschüler(innen) mit besonders gravierenden Aufmerksamkeitsproblemen angeboten sowie zwei begleitende Elterngruppen geleitet.

Eine schuljahresbegleitende Gruppe unter der Leitung von Frau Kramm wurde für Grundschüler(innen) mit besonders gravierenden Problemen bei der Entwicklung von Lese- und Rechtschreib-Kompetenzen eingerichtet.

VII. Soziale Ansprechpartner

Dr. Walter Kowalczyk, Susanne Fitzner und Andreas Neuhaus stehen Bediensteten des Kreises Paderborn als soziale Ansprechpartner zur Verfügung. Sie bieten Beratung bei

- persönlichen Problemen, sofern diese sich auf die dienstliche Tätigkeit auswirken
- Einschränkungen der psychosozialen Gesundheit, Vermittlung weiterer Hilfsangebote
- Kommunikationsproblemen mit Kolleg(inn)en und Mitarbeiter(inne)n; Klärungs- und Vermittlungshilfen bei Konflikten

Neben der Schulberatungsstelle stehen den Mitarbeiter(inne)n für diese Fragen auch der Personalrat, die Gleichstellungsbeauftragte, die Jugend- und Auszubildendenvertretung, die Servicestelle Beruf und Familie sowie die Schwerbehindertenvertretung zur Verfügung.

Im Schuljahr 2011/2012 wurde die Schulberatungsstelle in einem Fall tätig.

VIII. Themen- und Arbeitsfelder

1. Das Projekt Buddy für Grundschulen in der Region Ostwestfalen-Lippe

In einer globalisierten Gesellschaft wird lebenslanges Lernen zu einer Kernkompetenz, weil Wissen eine immer kürzere Halbwertszeit hat. Schulen vermitteln daher in verstärktem Maße soziale, emotionale und kognitive Handlungskompetenzen statt reinem Wissen. Das Buddy-Programm vermittelt zukunftsrelevante Handlungskompetenzen in Schulen, indem es als Leitziele Partizipation, Lebensweltorientierung, Peergroup-Education und Selbstwirksamkeit anvisiert. Es konzentriert sich unter dem Motto "Aufeinander achten. Füreinander da sein. Miteinander lernen" auf den Erwerb sozialer Kompetenzen. Mehr als 1000 Schulen arbeiten in Deutschland bereits nach den Buddy-Prinzipien (Quelle: Buddy e.V. (2012). Häufige Fragen zum Buddy-Projekt. [Homepage von Buddy e.V., heruntergeladen am 12.11.2012 von <http://www.buddy-ev.de/buddy-programm/haeufige-fragen/>])

Im Schuljahr 2011/12 wurde in Ostwestfalen-Lippe in einem Modellprojekt mit der Bezirksregierung Detmold und der Vodafone-Stiftung das Projekt Buddy an verschiedenen Grundschulen durchgeführt. Im Kreis Paderborn und Höxter beteiligten sich acht Grundschulen mit circa 30 Lehrkräften, wobei von jeder Schule die Schulleitung und mindestens zwei weitere Lehrkräfte teilnehmen sollten (KGS Willebadessen, KGS Nieheim, Liboriuschule, KGS Alabaxen, KGS Stahle, Almeschule Wewer, Graf-Dodiko-Schule, Concordiaschule Bad Lippspringe). Diese Lehrkräfte wurden von der Trainerin Marion Altenburg und dem Trainer Jörn Lorenzen des Vereins Buddy e.V. in das Konzept eingeführt. Dr. Nils Schütte von der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie - Regionale Schulberatungs-

stelle Paderborn - begleitete als Prozessmoderator in Kooperation mit den Buddy-Trainer(inne)n die Implementierung der jeweiligen Schulprojekte an den Schulen.

Am ersten Trainingstag wurde das Augenmerk auf das Leitziel der „Partizipation von Grundschüler(inne)n“ gelegt. Die Buddy-Teams, bestehend aus der Schulleitung und ca. drei Lehrkräften, konzipierten jeweils für ihre eigene Schule einen Fragebogen. In diesem Fragebogen wurden die Bedürfnisse aller Schüler(inne)n abgefragt, wobei diese auf einer Skala von „Stimmt total, 100%“, über „Stimmt zum Teil, 66%“ und „Stimmt eher nicht, 33%“ zu „Stimmt nicht, 0%“ antworten konnten:

z.B. Die Stimmung in den Pausen ist gut. Die Schüler fühlen sich wohl, gehen respektvoll miteinander um und niemand ist allein.

z.B. Es gibt in unserer Schule Schüler, die andere dazu ausbilden, Schülern zu helfen.

z.B. Wenn in unserer Klasse Streitereien aufkommen, dann halten die nie lange an.

Am zweiten Trainingstag kam insbesondere das Leitziel der „Lebensweltorientierung“ zum Tragen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Bereiche aus der Befragung die Schüler(inne)n in ihrer Lebenswelt verändert wissen möchten bzw. selber verändern wollen. Hieraus entwickelten sich konkrete Projektansätze:

z.B: Pausen-Buddies mit dem Schwerpunkt „Fairer Umgang auf der neu angeschafften Kletterspinne“

z.B. Pausen-Buddies mit dem Schwerpunkt „Sauberkeit in den Toiletten“

z.B. Pausenhelfer-Buddies mit Streitschlichterkompetenzen

z.B. Buddies als „Paten“ für neue Schüler(inne)n, beispielsweise in der ersten Klasse

z.B. Buddies für die Umsetzung eines Klassenrates

z.B. OGS-Buddies zur Pflege einer angenehmen Atmosphäre beim Mittagessen,

insbesondere hinsichtlich der Lautstärke.

Am dritten Trainingstag spielte der Gedanke der „Peergroup-Education“ die zentrale Rolle. Im Idealfall soll die Buddy-Lehrkraft im ersten Jahr die Buddy-Schüler(inne)n einmalig ausbilden. Während der Ausbildung der Buddies trafen sich die Buddy-Lehrkräfte mit den Schüler(inne)n in der Regel ein Mal pro Woche im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft. Im Folgejahr sollte dann das Prinzip der „Peergroup-Education“ greifen, indem die erprobten Buddies weitere Nachwuchs-Buddies selber ausbilden sollen, wobei die Buddy-Lehrkraft sich wie eine Fußballtrainerin/ein Fußballtrainer am Seitenrand möglichst zurückhält. Diese zurückhaltende, moderierende Rolle wurde von den meisten Buddy-Teilnehmer(inne)n als besondere Herausforderung erlebt. Zudem stand die Anwerbung geeigneter Buddies auf dem Pro-

gramm. Es wurden Kriterien für einen „guten“ Helfer/Buddy in Kleingruppen und im Plenum sukzessive herausgeschält:

z.B. Buddies sollen sich freiwillig melden können

z.B. Buddies brauchen Unterstützung, indem alle Eltern auf einem Elternabend über das Buddy-Projekt informiert werden

z.B. Buddies brauchen Unterstützung, indem sich die Buddies in allen Klassen zusammen mit der Schulleitung vorstellen können

z.B. Buddies brauchen Unterstützung, indem das Lehrerkollegium in einer öffentlichen „Feierstunde“ vor der Schülerschaft die Buddies zu solchen ernennt (z.B. durch die Überreichung einer „offiziellen“ Buddy-Mütze)

z.B. Buddies brauchen Unterstützung, indem die Buddy-Lehrkraft durch regelmäßige Treffen aller Buddies Raum für die Besprechung von Überforderungssituationen der Buddies und deren Abhilfe anbietet.

Um den Austausch zwischen den Teilnehmer(inne)n zu fördern, wurden offiziell im Rahmen des Buddy-Projektes zwei Netzwerktage ohne die beiden Trainer von Buddy e.V. angesetzt. An diesen beiden Tagen stand der Fokus auf der Vernetzung der Schulen untereinander und der Austausch über gelungene Buddy-Aktionen. Der Prozessmoderator hatte die Aufgabe diesen Prozess zu strukturieren und zu moderieren. Speziell die Frage der Multiplikation ins Kollegium wurde erarbeitet, d.h. Wie können weitere Kolleg(inn)en gewonnen werden, um das Projekt auf eine breite Basis zu stellen? In den Buddygruppen entstanden unter den Schüler(inne)n Konflikte. Wie sollten die Lehrkräfte bei einer expliziten Trainerhaltung, wie sie von Buddy e.V. vermittelt worden war, adäquat „intervenieren“? Wie viel Aktion ist nötig und wo sollte eher abgewartet werden? Bei diesem Austausch entwickelte jede Grundschule aus den Anregungen mit den anderen Teilnehmer(inne)n neue Ideen. Somit konnte jede einzelne Schule ihr eigenes Profil schärfen, um die neu gewonnenen Ansätze in das Schulprogramm zu übernehmen. Die Übernahme ins Schulprogramm stellt ein zentrales Kriterium des Buddy-Ansatzes dar. Der Prozessmoderator begleitete die Schulen im Sinne eines Schulentwicklungsprozesses auf Wunsch bei der individuellen Umsetzung ihrer Vorhaben.

Am vierten Trainingstag stand das Leitziel der „Selbstwirksamkeit“ im Vordergrund. Die Hauptfrage lautete: Wie können die jeweiligen Buddies ihre eigenen Stärken und Erfahrungen den anderen Buddies vermitteln? Wie können sich die Buddies gegenseitig unterstützen und hier insbesondere Buddies nach Überforderungssituationen wieder Mut und Stärkung zukommen lassen?

Als erfolgversprechendes Konzept wurde das Prinzip des „Kooperativen Lernens“ nach Norm Green „Denken-Austauschen-Präsentieren“ durch die Lehrkräfte eingeübt, um dieses später an ihrer Heimatschule umsetzen zu können.

1. Denken: Individuelle Auseinandersetzung mit einer Aufgabe/Anforderung

z.B. der größte „Störenfried der Schule“ hat sich freiwillig als Buddy gemeldet und möchte als Streitschlichter ausgebildet werden

z.B. Buddies dürfen nicht als „Hilfssheriffs“ der pausenbegleitenden Aufsichtslehrkraft fungieren

z.B. Buddies überschreiten ihre Kompetenzen, indem sie Schüler(innen) demütigen

z.B. ein Buddy wird bei der Ansprache von Regelverletzungen ignoriert

2. Austauschen: Wechselseitige Ergänzung und Kontrolle des eigenen Verständnisses

3. Präsentieren: Vorstellung der Lösungsidee im Plenum

a. Welche Lösungsidee scheint gewinnbringend?

b. Welcher nächste Schritt steht an?

c. Was möchte die Person als nächsten Schritt direkt in der nächsten Woche umsetzen?

Am letzten Trainingstag wurden die Buddy-Projekte stichpunktartig auf Flipcharts festgehalten und jede Schule hatte die Möglichkeit, ihr Buddy-Projekt darzustellen, wobei die einzelnen Phasen über die vier Trainingstage detailliert beschrieben wurden. Hauptfrage war: Was hat gut funktioniert und wie hat das Buddy-Team es geschafft, Herausforderungen zu meistern? Da die Schulleitungen aktiv am Projekt beteiligt wurden und das Kollegium durch die Buddy-Lehrkräfte über den jeweiligen Stand des Projektes unterrichtet worden waren, konnten die von den drei Buddy-Lehrkräften gewonnenen Erfahrungen sukzessive in die Schule und an die anderen Kolleg(inn)en weitergetragen werden.

2. Lese-Rechtschreibschwierigkeiten als Aufgabenfeld der Schulberatungsstelle

Die Kultusministerkonferenz betont die Bedeutung der Schriftsprache: *„Der Beherrschung der Schriftsprache kommt für die sprachliche Verständigung, für den Erwerb von Wissen und Informationen, für den Zugang zum Beruf und für das Berufsleben besondere Bedeutung zu.*

Es gibt Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben. Zustandekommen, Erscheinungsbild, Ausmaß und Folgen solcher Schwierigkeiten wurden ausführlich untersucht und diskutiert. Die pädagogische, psychologische und medizinische Forschung auf diesem Gebiet ist kontrovers und hat viele Fragen nicht abschließend geklärt. Unbestritten ist, dass die Diagnose und die darauf aufbauende Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und

Rechtschreiben zu den Aufgaben der Schule gehören“.

(http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_12_04-Lese-Rechtschreibschwaeche.pdf)

Der nordrhein-westfälische Erlass zum Lesen und Rechtschreiben aus dem Jahre 1991 bildet die Grundlage für den Umgang der Schulen mit Kindern und Jugendlichen, die Probleme beim Erlernen des Lesens und/oder Schreibens zeigen. Er besagt, dass die Diagnose von Schwierigkeiten im Lesen und/oder Schreiben zunächst Aufgabe der Schule ist. Die zuständige Lehrkraft kann aufgrund ihrer Beobachtungen und einer qualitativen Fehleranalyse entscheiden, welches Kind eine Förderung und zudem Entlastung im Fach Deutsch benötigt. Eine außerschulische Testung durch die Schulberatungsstelle ist in der Regel nicht erforderlich.

„Das Erlernen des Lesens und des Rechtschreibens vollzieht sich in einem individuell sehr verschieden verlaufenden Lernprozess. (...) Die Schule muss die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf diese Voraussetzungen gezielt fördern, damit sich lang andauernde und erhebliche Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens nicht entwickeln. Das pädagogische Kernstück der Arbeit der Lehrerin und des Lehrers besteht darin, bei der Schülerin oder dem Schüler eine positive Lernstruktur zu erhalten oder aufzubauen. Alle Fördermaßnahmen können nur in einer ermutigenden Lernsituation wirksam werden.“ (LRS Erlass NRW, 1991, 1.3)

Unterstützung durch die Schulberatungsstelle

Wir beraten Lehrkräfte bei der Erstellung einer qualitativen Fehleranalyse, der Entwicklung eines Förderplans und der Wahl von Fördermethoden.

Wir informieren über Testverfahren, damit Lehrkräfte die Testergebnisse von Lerninstituten einschätzen oder diese pädagogischen Testverfahren selbst einsetzen können.

Wir unterstützen die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern durch gemeinsame Gespräche. In unserer Beratungsarbeit legen wir Wert auf die Berücksichtigung der emotionalen Verfassung des Kindes im Spannungsfeld von Elternhaus und Schule. Wir sehen das Kind nicht als isolierten „Problemfall“, sondern immer eingebunden in sein soziales Netz.

Wir beraten im Hinblick auf die häusliche Situation (z.B. bei den Hausaufgaben oder beim Üben) und fördern die Kommunikation mit der Schule. Eltern leisten nach wie vor einen wichtigen Beitrag für die positive Lernentwicklung ihres Kindes, wenn es gelingt, das häusliche Umfeld ermutigend und verständnisvoll zu gestalten.

Seit dem Schuljahr 2011/12 bietet die Schulberatungsstelle jedes Halbjahr für interessierte Lehrkräfte aller Schulformen die Fortbildung „Erfolge im Lesen und Schreiben sichern – Dia-

gnostik und Förderung bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“ an. Die Fortbildung setzt sich zusammen aus einem ganztägigen und zwei halbtägigen Modulen mit folgenden Inhalten:

- Der Schreib- und Leseentwicklungsprozess
- Qualitative Fehleranalyse als Grundlage der Förderplanung
- Quantitative Diagnostik anhand normierter Diagnostik (HSP)
- Teufelskreis Lernstörung
- Motivationsförderliche Leistungsrückmeldung
- Hilfreiche Methoden zur Förderung und zum Erhalt der Motivation
- Austausch über schulische Förderkonzepte

Wir bieten im begrenzten Umfang für Fachkonferenzen größerer Schulen schulinterne Fortbildungen zu Lese-Rechtschreibschwierigkeiten an.

Während früher eine umfangreiche Diagnostik im Einzelfall durch die Schulberatungsstelle erfolgte, legen wir heute verstärkt Wert auf die Unterstützung der Lehrkräfte im Bereich der Förderplanung auf der Grundlage der pädagogischen Diagnostik. Die Einzelanfragen sind im vergangenen Schuljahr von 22% auf 13% im Bereich Lese-Rechtschreibschwierigkeiten gesunken. Eine Trendwende, die wir als Erfolg unserer konzeptionellen Umstellung interpretieren.

3. Vom Problem zur Lösung

Einzelhilfe in der Schulberatungsstelle

Die Schulberatungsstelle unterstützt Ratsuchende auf zwei Arten: durch strukturelle Hilfen und durch Einzelhilfen. Mit strukturellen Hilfen sind Gruppenangebote wie Fortbildungen, Supervisionsgruppen und Vorträge gemeint, mit denen wir Lehrkräfte und Eltern unterstützen. Das Interesse an diesen Angeboten ist sehr groß. Lehrkräfte, die an unseren Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, sind durch die intensive Arbeit in den Kursen bewährte Partner in der Einzelhilfe.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt der Schulberatung, die Einzelhilfen, erfolgt nicht themensondern klientenzentriert, also unmittelbar auf die Ratsuchenden bezogen. Wie bei den strukturellen Hilfen ist auch hier das Ziel, neue Sichtweisen für Eltern, Lehrkräfte und Schüler(innen) zu schaffen, die vom Problem zu Lösungswegen führen.

Wir arbeiten in der Einzelhilfe mit den Klienten in der Regel nach zwei Vorgehensweisen, um Unterstützung anzubieten.

Die erste Vorgehensweise setzt vorrangig beim Ratsuchenden mit pragmatischen Lösungen an – z.B. die Vermittlung konkreter Strategien im Umgang mit nicht enden wollenden

Hausaufgaben, die Entwicklung von Regel- und Verhaltensplänen für störende Kinder, der Hinweis auf Maßnahmen zur Erfassung von Rechtschreibschwierigkeiten im Unterricht und die daraus folgende Entwicklung von Fördermaßnahmen.

Die zweite Vorgehensweise bezeichnen wir als systemisch-lösungsorientierte Beratung: Hinter diesem Begriff steckt die Annahme, dass auffälliges Verhalten sich nicht nur aus bestimmten Eigenschaften einer Person entwickelt, sondern auch einen Ausdruck bestimmter Umstände oder Beziehungen darstellt („systemisch“). Daher wird der Blick auch auf das Umfeld des Kindes gerichtet.

Durch diese Blickerweiterung ist das Kind nicht mehr der alleinige Problemträger, eine Situation, die für das Kind oftmals eine große Entlastung darstellt. Die Frage lautet also: Wer hat welchen Anteil an dem benannten Problem?

Das Ziel systemischer Sichtweisen ist, aus einer Handlungsohnmacht („Ich kann nichts daran machen, jetzt müssen andere etwas tun“) zu einer Handlungsfähigkeit zu kommen, die Dinge zu verändern, die als Belastung erlebt werden.

Lösungsorientiert wird unsere Beratung dadurch, dass nicht vorrangig nach Ursachen für Probleme gesucht wird, sondern frühzeitig nach einem Ziel gesucht wird. Was konkret soll anders werden?

Pragmatische Angebote und systemisches Arbeiten werden im Laufe eines Beratungsprozesses oft kombiniert.

Im Folgenden möchten wir an einem Beispiel verdeutlichen, mit welchen Methoden wir unter anderem arbeiten. Da Beratungsgespräche der Schweigepflicht unterliegen, sind alle personenrelevanten Daten verändert worden.

Fallbeispiel

Im Oktober 2011 wurde Maik von seiner Mutter bei uns angemeldet, ein neun Jahre alter Drittklässler, der in der Klasse seit Beginn des zweiten Schuljahres immer wieder durch störendes Verhalten aufgefallen war. Ihm falle es schwer, Regeln einzuhalten und am Platz sitzen zu bleiben. Er gehe körperlich auf Mitschüler los, beschimpfe die Lehrkräfte und sei damit für die Klassengemeinschaft kaum tragbar. Die Lehrerin habe gesagt, dass man inzwischen alles ausprobiert habe und darüber nachdenke, ob der Junge nicht an einer Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung besser gefördert werden könne. Die Gespräche, die man in der Schule geführt habe, seien bisher erfolglos geblieben.

Die Mutter schilderte im Erstgespräch die eigenen häuslichen Probleme und beschrieb auch ihre Hilflosigkeit gegenüber dem Verhalten ihres Sohnes. Sie bezweifelte zudem, dass die Schule in der Lage sei, mit ihrem Sohn unterstützend umzugehen. Dies hatte sie mit der

Schule auch bereits thematisiert, was zu gegenseitigen Vorwürfen und einem Scheitern der Gespräche geführt hatte.

Als Wunsch und Ziel wurden von ihr formuliert, „dass Maik besser in der Schule wäre und weniger Klagen kämen“.

In den Gesprächen mit der Mutter wurde deutlich, dass sie durch die gesamte Situation sehr belastet war. Ziel der Gespräche mit der Mutter war es daher, zunächst ihre Leistungen als Mutter in dieser insgesamt schwierigen Situation anzuerkennen, ihr die Schuldgefühle zu nehmen, die durch die Trennung vom Vater ihrer Kinder noch verstärkt wurden. Außerdem galt es herauszufinden, welche Energie sie als Mutter in dieser Gesamtsituation noch aktivieren kann, wie viel Unterstützung sie von anderen erfährt, und wie sie es schafft, bei all den Schwierigkeiten ihren Alltag zu bewältigen.

Über diese Entlastung und Ermutigung gelang es im Beratungsverlauf, dass die Mutter auch erfolgreiche Situationen mit ihrem Sohn sehen konnte und selbst Möglichkeiten erarbeitete, wie sie Maik zu einem besseren Verhalten motivieren und anhalten kann. In den Folgegesprächen gelang es der Mutter, ihre Erziehungsstrategien mehr und mehr konsequent umzusetzen, was sich auf Maiks Verhalten positiv auswirkte.

Nach der Beratung der Mutter wurde, auch auf ihren Wunsch hin, ein Gespräch mit der Schule initiiert:

Die Lehrkräfte erläuterten ihre Beobachtungen während der letzten Wochen. In diesem Zeitraum habe es nach Angaben der Mutter bereits viele positive Effekte gegeben. Sowohl Klassenlehrerin als auch die Schulleitung beschrieben aber, dass sie eigentlich nicht viel bemerkt hätten, er sei wie immer: störend, kaum auszuhalten, Regeln überschreitend.

Die Lehrkräfte wurden gebeten, Eigenschaften und Fähigkeiten von Maik zu benennen, die er unbedingt beibehalten solle. Hier wurden seine Hilfsbereitschaft und auch seine Bereitschaft zu Sonderaufgaben gelobt. Sie formulierten, dass „er ein netter Junge mit guten schulischen Fähigkeiten ist, die aber leider immer versteckt bleiben.“

In weiteren Gesprächen konnte herausgearbeitet werden, dass dieses „immer“ so nicht haltbar ist; es wurden Felder und Situationen herausgearbeitet, in denen Maik gute Leistungen erbrachte. Einig waren sich Mutter und Schule, dass Maik durch Lob sehr motivierbar sei, die Schule schränkte aber ein, dass eine derartige Aufmerksamkeit für eine Einzelperson nicht immer zu gewährleisten sei.

Als Folge dieses Gespräches entdeckte die Schule weitere positive Seiten an Maik und war bereit, neue Strategien im Umgang mit Maik zu erproben. Außerdem wurde mit der Schule vereinbart, Problemsituationen zu dokumentieren. Ergänzend sollte die Mutter fest vereinbarte regelmäßige Gesprächstermine mit der Schule wahrnehmen. Die Lehrkräfte nahmen sich

vor, die Gespräche mit der Mutter mit einem positiven Aspekt zu beginnen, um auf diese Art und Weise eine gute Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

Durch die Zusammenarbeit von Mutter und Schule und konsequentem Verhalten aller Beteiligten zeigte Maik sich besser lenkbar, die schulische und häusliche Situation entschärfte sich dadurch. Bald war die Situation soweit gebessert, dass Mutter und Schule die erlernten Strategien eigenständig weiter umsetzen und die neue gute Kommunikation ohne weitere Hilfestellung weiterführen konnten.

Am Schuljahresende fand ein abschließendes Gespräch mit der Mutter statt. Insgesamt war eine Besserung der gesamten Situation eingetreten. Die Mutter wurde noch ergänzend über weitere Hilfsmöglichkeiten wie z.B. eine Familienhilfe informiert. Auch die Schule meldete zurück, dass sie sich der weiteren Beschulung von Maik gewachsen fühle.

Fazit

Dieser Einzelfall hat gezeigt, dass das moderierte Zusammenführen der Beteiligten an einen runden Tisch oftmals ein hohes Maß an Verbindlichkeit im Umgang mit Absprachen schafft. Im Vordergrund steht dabei die Akzeptanz der unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen. Hierdurch können Konflikte abgemildert und die gemeinsame Arbeit an Lösungen verstärkt werden.

Daneben wird der Blick auf Ziele, Ausnahmen des Problems sowie die (Re-) Aktivierung vorhandener Kompetenzen gelenkt.

Eine solche Haltung entspricht auch dem, was gerade Eltern häufig verzweifelt suchen, die sich täglich mit vielen Problemen gleichzeitig auseinandersetzen müssen. Sie hoffen, dass ihr Gesprächspartner erkennt und anerkennt, was sie bisher geleistet haben. Eltern werden oft für Lern- und Verhaltensschwierigkeiten ihrer Kinder verantwortlich gemacht. Ihnen wird vorgehalten, versagt zu haben. Dies weckt bei den Eltern Schuldgefühle und provoziert Widerstandsreaktionen. Daher stärken wir zunächst die positiven Kräfte der Familie. Dies hilft ihnen dann auch, selbstkritisch zu sein und eigene Schwierigkeiten einzugestehen. Eltern verfügen über reiche Erfahrungen. Diese ermöglichen ihnen, selber Ideen zu entwickeln, wie sie mit den Kindern umgehen zu können, um die Fähigkeiten im Kind zu aktivieren.

IX. Veröffentlichungen von Mitarbeiter(inne)n

Kowalczyk, Walter; Neuhaus, Andreas; Schütte, Nils & Zünkler, Kirsten (2011): Das Krisenteam im Leitungshandeln der Schule - Mehr Handlungssicherheit für den Ernstfall. – In: Erfolgreiche Personalpraxis für den Schulleiter, IV 3.4, Raabe.

Kowalczyk, Walter & Zünkler, Kirsten (2011): Lehrer; die (keine) Schwierigkeiten machen - Wie man sein eigenes „Störungsverhalten“ kontrollieren kann. – In: Pädagogik, 11/2011, S. 12 – 15.

Kowalczyk, Walter (2012): Reteaming als lösungsorientierter Teambuildingprozess - Neuen Schwung ins Kollegium bringen. – In: Erfolgreiche Personalpraxis für den Schulleiter, II 3.10, Raabe.

Kowalczyk, Walter (2012): Ein schuleigenes Beratungskonzept schafft Klarheit, Verbindlichkeit und Verantwortlichkeiten - Rat geben und Rat einholen. – In: Erfolgreiche Personalpraxis für den Schulleiter, D 1.5, Raabe.

Kowalczyk, Walter (2012): Auf die zündende Wirkung des ersten Schrittes kommt es an - Schulentwicklung: die Eltern beteiligen. – In: Erfolgreiche Personalpraxis für den Schulleiter, II 1.5, Raabe.

Kowalczyk, Walter (2012): Lehrer, Eltern, Feedback – Sich über Erziehung und Unterricht verständigen. – In: Lernchancen, 86/2012, S. 33 – 37.

X. Mitwirkung in Arbeitskreisen und Netzwerken

Arbeitskreis Kinder- und Jugendgesundheit

Arbeitskreis Mediensucht

Arbeitskreis Schulsozialarbeit

Arbeitskreis Zweite Chance

Arbeitskreis kommunaler Schulpsychologen beim Städtetag NRW

Arbeitskreis Betriebliches Eingliederungsmanagement

Dienstbesprechungen der Schulpsychologen im Regierungsbezirk Detmold

Netzwerk Begabtenförderung im Kreis Paderborn

Netzwerk Notfallpsychologie an Schulen in NRW

Präventionsrat

Projektgruppe Tandemklasse

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft "PSAG"

Regionales Einsatzmanagement REM

Regionalteam „Beauftragte für schulische Krisenintervention im Regierungsbezirk Detmold“

XI. Qualifizierungen

Zu diesen Themen haben sich einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Teil in ihrer Freizeit fortgebildet

- 2. Bildungskonferenz Gütersloh
- Aufbau- und Vertiefungskurse „schulisches Krisenmanagement“ (Soest)
- Ausbildung systemische Familientherapie
- Betriebliches Gesundheitsmanagement: Fitness für Firmen
- Comenius Fortbildung – Krisenmanagement in Schule
- Fachtag Inklusion
- Fachtagung "Gelingende Beratung von Jungen"
- Fachtagung Schulpsychologie, Thema Lehrergesundheit
- Fachtagung Schulsozialarbeit
- Fortbildung „Nach der Krise ist vor der Krise“ (Bensberg)
- Führungskräftebildung: Besprechungsmanagement
- Führungskräftebildung: Gesundheitsmanagement
- Führungskräftebildung: Moderationstraining
- 5. Integrationskongress Delbrück
- Netzwerktag für die Krisenbeauftragten
- Tagung der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben: Schreiben- und Lesenlernen mit neuen Medien
- Tagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie
- Vortrag Prof. Huber: Ansatz zur inklusiven Schulpsychologie
- Workshop „ADHS in der Schule“
- Grundschultag „Integration – Inklusion – Individuelle Förderung“